

und Eisenbahnen hinaus gäbe es keinen Fortschritt mehr. Der Naturforscher empfindet keinen Schmerz bei dem Gedanken, daß ein höherer Geist, an dessen Heranbildung er selbst arbeitet, die Welt beherrschen und über seine Arbeit weit hinausgehen werde. Es ist ihm vielmehr eine Erhebung, zu denken, daß diesem dann ein tieferes, gereinigtes Verständnis des Seins innemohnen werde. So stellt auch die Wissenschaft Verheißungen auf, die dem Ringen des religiösen Gefühles entsprechen. Über Tod und Grab hinaus erblickt sie eine bessere Welt, erhabeneres Leben, schönere, weisere, glücklichere Wesen: es ist eine Hoffnung, die sich dem Menschenherzen nicht entziehen läßt.

Aber das dürfen wir nicht vergessen, daß es einen Gipfelpunkt des Erdlebens gibt, auf den ein Herabschreiten folgen wird. Denn daß dem Leben auf der Erde, daß dieser selbst eine ewige Dauer ebensowenig innemohnen kann, wie dem Menschen, das lehrt die Erkenntnis, daß Erde, Alleben und Mensch einen Anfang gehabt haben. So groß auch die angesammelten Kräfte des Menschen der Zukunft sein werden: wenn einst nach Millionen von Jahren die Sonnenstrahlen ihre wärmende Kraft verloren haben werden, wird auch der Mensch der auf ihn eindringenden Kälte des Weltraums nicht zu entrinnen imstande sein. Dieser Zeitpunkt mag außerordentlich fern sein, es mag ein teilweiser Ersatz der ungeheuren, alljährlich von der Sonne ausgestrahlten Wärmemenge stattfinden: der Naturforscher glaubt ebensofest wie der Bibelgläubige an einen jüngsten Erdentag. Aber das Leben der Erde dürfte schon vorher geschwunden sein, denn es läßt sich annehmen, daß ihr Inneres, dem unendlich langsamen Erkalten entsprechend, endlich alles Wasser der Erdoberfläche und die Luft, diese beiden Lebens-elemente, in sich aufsaugen wird, wie der Mond es bereits getan hat. Unmerklich nur, in Jahrtausenden meßbar, sinkt der Spiegel des Meeres, wie die Korallenbauten beweisen, die über ihn emporragen, ohne daß anderwärts gleichviel Ufer von den Wellen verschlungen wird. In diesem Sinne erscheint uns der Mond, wie ihn uns die beistehende Tafel zeigt, mit seinen hohen, kaum mehr durch Luft und Feuchtigkeit verwitternden Kraterbergen, mit seiner Totenstille, wie ein Zukunftsbild des dereinstigen Zustandes der Erdoberfläche.

Biel weniger zu besorgen scheint eine andere Möglichkeit zu sein, die die Erde noch vor dem Erreichen ihres Greisenalters dahinraffen könnte, obwohl sie öfter als irgend eine andere den Menschen Anlaß zu Befürchtungen gegeben hat: das Zusammenrennen mit irgend einem fremden, die Erdbahn kreuzenden Himmelskörper. Über diese Verhältnisse ist im ersten Kapitel gesprochen worden. Das ungeheure Alter, das die Erde bereits erreicht hat, gibt der Wahrscheinlichkeit Anhalt, daß sie auch künftig ihren Weg unangefochten fortsetzen und eines natürlichen Todes sterben werde. Derartige Zufälle werden in irgend einem Teile des Weltraumes am meisten die jüngeren Weltkörper bedrohen, bis als Ergebnis zahlreicher heftiger Be-